

Jk

531

Am 20.

Denkwürdigkeiten
der
D o m = K i r c h e
i n B e r l i n
von
der Zeit ihrer Stiftung an
bis
zum Tode
des
Churfürsten Friedrich Wilhelm
im Jahr 1688.

Der
Ober-Pfarr- und Dom-Gemeine
bey dem
Eintritt in das 1788^{te} Jahr
überreicht
von
J. A. Grunow,
Küster am Dom.

Berlin,
gedruckt bey G. F. Decker, Königl. Geh. Ober-Hofbuchd.

Vertrag

von

dem Reichs-Rath

in Berlin

am

ersten März

1788

und



dem Reichs-Rath

in Berlin

am ersten März

1788

und

am ersten März

Berlin

Vertrag

Vorbericht.

In dem ersten Theil der Beyträge des Herrn Hofprediger Hering zu Breslau, welche derselbe im Jahr 1784 zur Geschichte der evangelisch-reformirten Kirche in den preußisch-brandenburgischen Ländern herausgegeben hat, wird auf der 23sten Seite in einer Note, der Beschreibung der Königl. Schloß- und Domkirche gedacht, welche der Bibliotheksdienere Kaiser, im Jahr 1747, als die alte Domkirche auf Befehl König Friedrichs II. abgebrochen ward, auf 32 Seiten in Kl. 8. drucken ließ; diese Schrift hat sich jetzt so selten gemacht, daß kaum noch hin und her ein Exemplar derselben aufzutreiben, und sie bereits einmal mit zwey Thalern ist bezahlt worden.

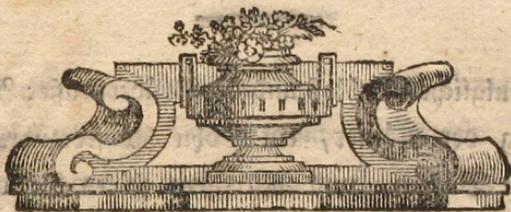
Man hat also diesmal zur Abwechselung, und weil man gewiß ist vielen dadurch ein angenehmes Geschenk zu machen, anstatt der

gedruckten Predigt welche der Domkürster bey dem Anfang eines neuen Jahres den Mitgliedern der Domgemeinde zu überreichen pflegt, jene selte gewordenne Beschreibung durch diese Denkwürdigkeiten der Domkirche in Berlin von ihrer Stiftung an, bis zum Tode des Churfürsten Friedrich Wilhelm im Jahr 1688, einigermaßen entbehrlich machen, und den Lesern dieser kleinen Schrift etwas in die Hände geben wollen, was sie des Aufbewahrens nicht ganz unwürdig halten werden. Neues ist zwar nichts darinn gesagt, aber doch manches richtiger erzählt worden als solches in jener Schrift geschehen ist, und hat man sich dabey vornehmlich der Nachrichten bedient, welche Herr Hofprediger Hering sowohl in dem schon angeführten Buch, als auch in seiner bereits im Jahr 1778. herausgegebenen Historischen Nachricht von dem ersten Anfang der evangelisch-reformirten Kirche in Brandenburg und Preussen unter dem Churfürsten Johann Sigismund davon mitgetheilt hat.

Berlin, den 1sten Jänner, 1788.



Unter



Unter der Regierung des Churfürsten von Brandenburg, George Wilhelm, war nur eine einzige reformirte Gemeinde in Berlin, welche sich mit dem Churfürstlichen Hause zur Domkirche hielt; diese Kirche stand bis auf das Jahr 1747 *) auf dem Platz vor der Stechbahn, zwischen dem

U 3 Rō

*) Es ward am 16. Julius 1747. zum letztenmal darin Gottesdienst gehalten; ihre große Baufälligkeit machte ihre Abbrechung nothwendig, und es ward vom König Friedrich II. dafür die jetzige Domkirche erbauet, im Jahr 1750. fertig, und am 6. Sept. desselben Jahres eingeweiht.

Königlichen Schloß und der Brüderstraße; Ludwig der Römer, ein Sohn Kaiser Ludwigs von Bayern, und Mitregent seines Bruders in der Churmark, soll im Jahr 1256 *) mit ihrer Erbauung den Anfang gemacht, und sie dem Apostel Paulus gewidmet haben; sie ward den Dominikanern oder Predigermönchen, die ihr Kloster nahe dabey **) hatten, von ihm eingeräumt; diese blieben bis 1535. im Besiß der Kirche; und mußten in diesem Jahre sich zu ihren Brüdern in der Neustadt Brandenburg hingeben; Churfürst Joachim der Zweyte legte mit Genehmigung des damaligen Pabstes Pauls des Dritten ein Domstift an, und erhob diese Kirche zu einer Dom- oder Stiftskirche; es wurden zwölf Kanonici, eben so viel Vikarii, und auch etliche Chorschüler dabey angesetzt, auch einer geschriebenen Nachricht von 1540. zufolge, die Einkünfte von beynabe 40 Dörfern dazu angewiesen; die Domherrn

*) S. den Nachtrag.

**) Wahrscheinlich in der Brüderstraße, die daher den Namen erhalten hat.

erhielten die Zehnten und andere Abgaben, der Churfürst aber reservirte sich die Dienste, und übernahm was nöthig seyn würde bey der Kirche zu bauen.

Die neue Stiftskirche ward hierauf der h. Maria Magdalena, dem h. Erasmus, dem h. Kreuz, von welchem sie auch ihre erste Benennung erhielt, und allen Heiligen gewidmet; der Cardinal Albert, des Churfürsten Vatersbruder, schenkte dem Stifte ein zierliches Wapen; von dem Churfürsten aber erhielt es allerhand Reliquien, nebst goldenen und silbernen Kleinodien zum Geschenk; dieser legte auch in der Kirche das Churfürstliche Erbbegräbniß an, ließ seinen Vater Joachim I. und seinen Großvater Johann mit dem Beynamen Cicero, aus dem Kloster Lehnin, wo ihre Leichname bis dahin gestanden hatten, darin beysetzen, und ein metalenes freystehendes Monument verfertigen, das noch jetzt in der Domkirche befindlich ist, und worauf die Bildnisse beyder in Lebensgröße liegend vorgestellte sind. *)

*) S. den Nachtrag.

Im Jahr 1539. trat Joachim der Zweyte zur Evangelisch-Lutherischen Kirche über, und führte auch den Evangelisch-Lutherischen Gottesdienst in der Domkirche ein; der Churfürst empfing am 1. November dieses Jahres mit vielen seiner Hofbedienten das heil. Abendmal in dieser Kirche zum erstenmal unter beyderley Gestalt; bey dieser veränderten Confession ließ er gleichwohl alles Aeufferliche bey dem Gottesdienst unverändert; *) erst unter Joachim Friederich gieng eine große und wichtige Veränderung mit der Domkirche vor; er hub das ganze Domstift auf, schenkte einen Theil der Einkünfte der Universität Frankfurt, und bestimmte einen andern zur Unterhaltung einiger armen Studirenden. Die Kirche, welche seit langer Zeit fast öde und leer gestanden, indem sich nur wenige zur Anhörung einer Predigt oder zum Gebrauch des Abendmals in derselben eingefunden hatten, ward überall erneuert und erweitert; der Generalsuperintendent Pelargus mußte sie am 22. May 1608, also kurz vor dem Tode des Churfürsten

*) S. den Nachtrag.

sten, der am 18. Julius starb, mit großer Feyerlichkeit einweihen, und sie ward dabey zugleich zur obersten Pfarrkirche in Berlin ernannt, ihr auch der Name der heiligen Dreyfaltigkeitskirche beygelegt; diesen Namen hat sie indessen nicht lange geführt, und ist dagegen die Benennung der Domkirche ihr geblieben, welche auch noch im Gebrauch ist.

Als im Jahr 1613. der Churfürst Johann Sigismund seinen langen gefassten Vorsatz ausgeführt, und am 25. December als am ersten Christtage, das h. Abendmal öffentlich in der Domkirche nach reformirtem Gebrauch mit andern gemeinschaftlich genossen hatte, und dadurch feyerlich zur reformirten Kirche übergetreten war, ward die Domkirche auch von der Zeit an mit lauter reformirten Predigern besetzt; bey dem Tode dieses Churfürsten und zu Anfang der Regierung Churfürst George Wilhelm, also im Jahr 1619, standen an der Domkirche vier *) Prediger, diese waren die Hofprediger D. Martin Fueßel und Salomo

U 5

Fink,

*) S. den Nachtrag.

Sint, nebst den beyden Dompredigern Joachim Mencilius und Johann Apelius; im Jahr 1624 kam ein fünfter hinzu, nemlich D. Johann Bergius, welchen Churfürst George Wilhelm zum ordentlichen und beständigen Churfürstlichen Hofprediger bestellte; er war bisher Professor der Theologie zu Frankfurt an der Oder gewesen, und hatte sowohl den Churfürsten als auch seinen Herrn Vater bereits auf ihren Reisen nach Preussen begleitet; George Wilhelm nahm ihn jetzt ganz nach Berlin, doch blieb er auch hier nicht beständig zugegen, sondern mußte den Churfürsten öfters auf seinen Reisen begleiten.

Im Jahr 1626 starb der Schwiegervater des Bergius, D. Martin Fuchel, im 51sten Jahre seines Alters, und jener erhielt den D. Wolfgang Crellius, der schon als Professor in Frankfurt sein College gewesen war, auch hier zum Gehülfen; er ward zum Pastor der Domburgemeine bestellt, und trat sein Amt bey derselben an nachdem er aus Siebenbürgen zurückgekommen war, wohin er des Churfürsten

Landes- und Schwes

Schwester, die sich mit Bethlen Gabor vermählte, als Prediger begleitet hatte. Im Julius 1629 gieng hierauf auch der Hofprediger Salomo Fink, im 64sten Jahr seines Alters mit Tode ab; seine Stelle erhielt M. Adam Christian Agricola, und zwar auch als Hofprediger; er war aus Teschen in Schlesien gebürtig, und sein Vater zuletzt Fürstl. Hofprediger und Superintendent zu Jägerndorf gewesen; nachdem der Marggraf Johann George, den er auf seinen Feldzügen als dessen Hof- und Feldprediger begleitet, ihn im Jahre 1622 seines Dienstes entlassen hatte, machte ihn der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg zu seinem Hofprediger in Güstrow; indessen musste er sechs Jahr nachher sein Amt wieder verlassen, nachdem der Herzog aus seinem Lande zu weichen war genöthiget worden. Hierauf hielt er sich bald in Danzig, bald in Königsberg auf, und war eben an letztem Orte als der Hofprediger Fink daselbst starb, musste diesen auf dem Saale in dortigem Schlosse die Gedächtnispredigt halten, und ward bald nachher zum Nachfolger desselben ernannt;

ernannt; er blieb aber nicht länger als sieben Jahr bey der Domgemeine, ward im Jahr 1636 als Hofprediger nach Königsberg gesetzt, und starb 1645; Bergius rühmt von ihm in einer Rede die er nach dessen Tode zu seinem Andenken hielt, er habe an ihm in den sieben Jahren seines bey der Domgemeine geführten Amtes, einen treustleißigen und friedlichen Mitgehülffen, und einen seiner besten, treuesten und liebsten Freunde und Collegen gehabt; seine Stelle an der Domkirche ward nicht gleich nach seinem Ableben wieder besetzt; im Jahr 1632 gieng auch der Domprediger Johann Apellius ab, denn er war von dem Herzog zu Mecklenburg, der nun wieder sein Land im Besitz genommen hatte, zu seinem Hofprediger ernannt und nach Güstrow berufen worden.

In eben diesem 1632sten Jahre übergab Churfürst George Wilhelm die Domkirche den Reformirten ganz und auf immer zu eigen; und zwar dergestalt, daß wenn auch ein nachfolgender Regent von irgend einer andern Confession oder Kirche wäre, oder zu ihr übergiene

ge, die Reformirten demohngeachtet im ungestörten Besiß der Domkirche, und aller ihrer Güter und Einkünfte bleiben sollten. So lange der Regent von der reformirten Confession wäre, sollte er nach dieser neuen Fundation, der Patron der Kirche seyn, und die Predigerstellen, deren die Kirche allezeit drey eigene haben sollte, besetzen, doch so, daß auch die herrschaftlichen Hofprediger darin predigen und alle geistliche Amtshandlungen verrichten könnten. Würde aber der Regent, oder auch nur ein Vormund während der Minderjährigkeit desselben, von einer andern Confession seyn, so sollte er kein Patronatrecht über die Kirche haben, sondern es sollte dasselbe an die vornehmsten Glieder der Gemeinde und an deren Presbyterium fallen; ein solcher Regent könne sich auch wohl der Schloßkirche oder Kapelle zu seinem Gottesdienst bedienen, und daselbst seine Hofprediger predigen lassen, aber an die Domkirche weiter gar keine Anforderung machen; so daß diese Kirche nie mit einigen andern als reformirten Predigern besetzt werden, auch kein anderer als reformirter

ter

ter Gottesdienst jemahls darin gehalten werden solle.

Dies ist der Hauptinhalt der Churfürstlichen Verschreibung der Domkirche an den Reformirten, welche von dem Churfürsten George Wilhelm unterschrieben, vom 9ten Junius des Jahres 1632 datirt ist, und in dem königlichen Archiv aufbewahrt wird. *)

Als die Stelle des nach Mecklenburg berufenen Apelius ward Johann Christoph Hübnert als Domprediger wieder angesetzt, trat aber sein Amt erst den 25ten August 1634 an; er war aus Berlin gebürtig und verwaltete

*) Diese für die Reformirten wichtige Verschreibung ist vor 1784 nie gedruckt erschienen; sie ward aber in diesem Jahre, nach einer bey der Domkirche vorhandenen, aus dem königl. Archiv ihr mitgetheilten, vidimirten und mit dem Archivsiegel bedruckten, mithin dem Original gleich zu haltenden Abschrift, von dem Herrn Oberconsistorialrath Hering zu Breslau, in dem 1sten Theil seiner Beiträge zur Geschichte der reformirten Kirche in den preussisch-brandenburgischen Ländern, zum erstenmal durch den Druck bekannt gemacht, und ist daselbst von S. 29. bis 38. in extenso zu lesen.

dasselbe bis 1638; ob er in diesem Jahre gestorben, oder zu einer andern Gemeine ist gerufen worden, bleibt da es an Nachrichten hiezu an fehlt unbekannt; auch der Domprediger Joachim Mencilius starb im Jahr 1638, wodurch auf einmal drey Predigerstellen an der Domkirche erledigt wurden; eine derselben erhielt indessen in dem folgenden Jahre Johann Christian Sagittarius, aus der Pfalz gebürtig; er war vorher jedoch nur eine kurze Zeit Diakonus im Joachimsthal gewesen, verlor aber 1636 bey der Zerstörung dieses Orts Amt und Brod; er kam hierauf nach Berlin, predigte hier oft für die abwesende oder kranke Prediger an der Domkirche, machte sich dadurch dem Hofe und der Gemeine bekannt, ward 1639 als ordentlicher Prediger bey derselben angestellt und lebte bis 1674.

Bei dem Tode des Churfürsten George Wilhelm, der am 3ten December 1640 zu Königsberg in Preussen erfolgte, standen nur drey Prediger an der Domkirche; diese waren der Hofprediger Bergius, der Pastor Crellius,
und

und der Domprediger Sagittarius; wahrscheinlich waren die damalige traurige Zeiten, welche der 1618 angefangene und erst 1648 durch den Westphälischen Frieden geendigte Krieg in Deutschland veranlasste, und in welchem die Brandenburgische Staaten insbesondere von den Schwedischen Truppen sehr mitgenommen wurden, daran Schuld, daß zwei Stellen an der Domkirche lange unbesezt blieben, da die Einkünfte derselben, durch die Verwüstung verschiedener Landgüter, aus welchen sie gehoben wurden, sehr vermindert werden mußten.

Friedrich Wilhelm sorgte bald nach dem Antritt seiner Regierung für die Wiederbesetzung derselben; im Jahr 1642 ward nemlich Christian Bartholdi zum Domprediger ernannt, starb aber schon im Jahre 1647, und bekleidete diese Stelle noch nicht volle fünf Jahr; der nachmalige Staatsminister, Präsident des Ober-Appellations, Gerichts und General, Director der französischen Colonie, Freyherr von Bartholdi ist sein Enkel gewesen. — Zum zwayten Hof-

Hofprediger ward am 1sten April 1643 Bartholomäus Stosch verordnet.

Stosch war aus einer adelichen Familie in Schlessen und 1604 zu Strehlen geboren; sein Vater Bartholomäus Stosch war Rector der dortigen reformirten Schule; sein Grosvater George Stosch Pastor zu Creuzburg und sein Uelternvater Hans von Stosch Erb- und Gerichtsherr auf Lasnig im Oppelnischen. *) Er studirte zuerst im Gymnasio zu Benchen, bezog hernach die Universität Frankfurt und gieng zuletzt noch auf ein halbes Jahr nach Königsberg in Preussen; 1632 reisete er mit einem jungen Herrn aus Preussen nach den Niederlanden, Frankreich und England; hierauf ward er nach seiner Zurückkunft, nach Wilten in Liefland als reformirter Prediger daselbst berufen, und empfing zu Polnisch-Lissa von den Seniores der dortigen Universität die Ordination; die Mutter Churfürst Friedrich Wilhelms hatte ihn in Königs-

*) S. die Genealogia des Geschlechts derer von Stosch, S. 53. (Dreslan 1736.)

Königsberg predigen gehört, und empfahl ihn diesem, als er wieder einen zweiten Hofprediger in Berlin bey der Domkirche ansetzen wolte; diese Empfehlung ward von dem dortigen Hofprediger Agricola, und dem Hofpr. Bergius in Berlin unterstützt; Stosch erhielt also den Ruf nach Berlin. Im Herbst 1645 mußte er die Schwester des Churfürsten Louise Charlotte, welche nach Curland vermählt ward, dahin begleiten, blieb aber nur ein Jahr daselbst, nach dem er zu einem reformirten Gottesdienst dort den Grund gelegt hatte; bald nachher that er aber wieder eine Reise mit der Churfürstin nach Aachen, und auch nach Preußen, begleitete den Churfürsten auf seinen Reisen und Feldzügen, und ward endlich 1659 auch zum Consistorialrath, ernannt; — Er war ein sehr gelehrter Mann, und ward insbesondere aus dem Grunde von dem großen Churfürsten sehr hochgeschätzt, weil er die brüderliche Vereinigung zwischen den beiden protestantischen Kirchen zu befördern suchte; es konnte nicht fehlen, daß er sich dadurch unter den Eiferern beider Kirchen

ihnen manche Feinde erweckte, und daher manche harte und lieblose Urtheile über sich musste ergehen lassen; er ward zu einigen zu jenem Zweck angestellten Unterredungen, insbesondree zu der, welche 1662 in Berlin gehalten ward, hinzugezogen, und in manche gelehrte Streitigkeiten derselben Zeit verwickelt, lebte bis 1686, und starb im Februar oder März dieses Jahres, nachdem er sein Alter auf 81 und ein halbes Jahr gebracht hatte. Unter seinen Kindern ist der Geheime Secretair Friedrich Wilhelm von Stosch, durch die Concordia rationis & fidei, welche er unter der Regierung Friedrich des Ersten herausgab, und um welcher willen er viel leiden musste, berühmt geworden.

Die Stelle des 1647 verstorbenen Bartholdi, ward erst 1655 durch Johann Kunsch von Breitenwalde wieder besetzt; er war zu Troppau in Schlesien, im Jahr 1620 geboren, und sein Großvater war vom Kaiser in den Adelsstand erhoben worden; nach geendigten Studien ward er zuerst Prediger zu Kantzen im Ekevischen, und hernach zu Keß; Auf Befehl

des Churfürsten ward er als Domprediger im Jahr 1655 nach Berlin gerufen, nach drey Jahren zum Hofprediger ernannt, auch in seiner Bestallung gesetzt, daß er verpflichtet sey den Churfürsten auf seinen Reisen sowohl in Friedens als in Kriegeszeiten zu begleiten; 1667 nahm ihn die nach Dännemark verheuratete Hessenkasselsche Prinzessin Charlotte, eine Schwester Tochter des Churfürsten, als ihren Hofprediger mit nach Copenhagen, er kam aber bald darauf wieder nach Berlin zurück; im Jahr 1673 erbaten sich ihn die Reformirten in Danzig zu ihrem Oberprediger vom Churfürsten, der ihnen aber diese Bitte abschlug, obwohl er ihnen die Erlaubniß erteilte, sich ein ganzes Jahr lang dort aufzuhalten und zu predigen; von 1674 an, blieb er beständig in Berlin, und lebte noch bis zum 9ten November 1682.

Der Hofprediger D. Johann Bergius, war unterdessen schon am 27ten Dec. 1658 mit Tode abgegangen, nachdem er 71 Jahr alt geworden war; er stand bis an sein Ende, sowohl bey dem Churfürsten und seinem ganzen Hause,

Hause, als auch bey seiner, und sämlichen reformirten Gemeinen, in sehr großem Ansehen, dessen er auch wegen seiner Gelehrsamkeit, seines erbaulichen Vortrags und Wandels, und vorzüglich wegen seiner theologischen Klugheit vollkommen würdig war; der Churfürst hielt insbesondere sehr viel auf ihn, und nahm ihn bey seiner Vermählung mit der Prinzessin von Oranien mit sich nach Holland, auch nachher im November 1652 zu der in Prag angesetzten Churfürsten-Versammlung, wo er bey seinem Hoflager den Gottesdienst versehen mußte; er ward auch von dem Churfürsten 1645 zu dem bekannten Religions-Gespräch in Thoren geschickt, wo er eine ansehnliche und schwere Rolle zu spielen hatte, denn er mußte im Namen des ganzen reformirten Theils das Wort führen, wie er denn auch die dort aufgesetzte Bekenntnisschrift der Reformirten in Polen und Lithauen mit unterschrieben hat.

Nach dem Tode des Bergius ward Stosch erster Hofprediger, auch an seiner Stelle wie schon vorhin ist bemerkt worden im Jahr 1659

Consistorialrath; der bisherige Domprediger Kunsch von Breitenwalde ward zweiter Hofprediger, und im Jahr 1666 ward Heinrich Schmettau, als Domprediger angesetzt; Zwen Jahre vorher, nemlich 1664, starb am 8ten Julius der Domprediger D. Wolfgang Crellius, im 71sten Jahre seines Alters, und im Jahr 1674 am 6ten May auch der Domprediger Sagittarius. In die Stelle des Crellius ward D. George Conrad Bergius, ein Sohn des Johann Bergius, zum Domprediger ernannt, und noch bey Lebzeiten des Sagittarius im Jahr 1671, auch Benjamin Ursinus zum Domprediger berufen, welcher noch in demselben Jahre sein Amt bey der Gemeinde antrat; als auch 1682 Kunsch von Breitenwalde mit Tode abgegangen war, erhielt Anton Brunsenius dessen Stelle, und in eben diesem Jahre ward auch noch Jacob Christian Eisenberg zum Domprediger bestellt. Als Stofsch starb, standen also ausser ihm folgende Prediger an der Domkirche 1. Bergius. 2. Schmettau. 3. Ursinus. 4. Brunsenius. und

und 5. Eisenberg; seine Stelle ward durch Christian Cochius wieder besetzt, und es waren demnach so wie schon bey Stosches Lebzeiten, also auch hernach eine Zeitlang sechs Prediger an der Domkirche; hiebey ist indessen zu bemerken, daß Eisenberg in einem Schreiben der Hofprediger an den Markgraf Philip im Jahr 1695, blos ihr adjungirter Prediger am Dom, genannt wird. Von den Lebensumständen dieser sämtlichen Prediger ist folgendes bemerkenswehrt.

Bergius war ein Sohn des mit vielem Ruhm bey der Domkirche gestandnen Johann Bergius; er war 1623 geboren; studierte in Königsberg, Frankfurt und Leiden, ward hernach in Holland Hauslehrer der beyden jungen Freyherrn von Bewerswehrt, und begleitete den älteren derselben im Jahr 1648 nach Frankreich; 1650 ward er von seinem Vater zurückgerufen, und zum Professor der philosophischen Moral in Frankfurt bestellt; einige Jahre nachher nahm er die Doktorwürde in der Theologie an, und ward auch öffentlicher Lehrer der

selben auf der Universität, woben er zugleich bald darauf die erste Predigerstelle bey der reformirten Gemeine daselbst annahm, auch zu Cüstrin, und Corbus öfters predigte; — Nach des Crellius Tod ward er als Domprediger nach Berlin berufen, bald nachher Hofprediger, und noch bey Stosches Lebzeiten, im Jahr 1686 Consistorialrath: er ward von dem Churfürsten sehr geschätzt, und überlebte diesen nur drey Jahr, indem sein Tod 1691 erfolgte.

Schmettau war zu Brieg 1629 geböhren, studierte drey Jahr in Frankfurt, hierauf auch noch in Gröningen, Heidelberg und Basel, ward im Jahr 1653 ordinirt, gieng hernach noch nach Genf, durchreiste Frankreich, und besuchte auch die englische Universitäten; im Jahr 1654 bestellte ihn Herzog Ludewig von Liegnitz zu seinem ersten Hofprediger, gab ihm 1658 eine Stelle im Consistorium, und machte ihn 1663 zum Administrator der Superintendentur; Nach Ludewigs Tode, wolte dessen Nachfolger Herzog Christian, den Schmettau auch zum würcklichen Superintendenten ernennen; allein

allein hiewieder setzten sich die Stände, und der Herzog sahe sich genötiget ihn ganz zu verabschieden, welches aber auf eine sehr ehrenvolle Art geschah, indem die Stände ihm nach tausend Florenen auf den Weg gaben. Schmettau wendete sich hierauf an den Churfürsten der ihm an Bergius Stelle die theologische Professur und das Pastorat in Frankfurt an der Oder antrug, ehe er aber noch diese Stelle angetreten hatte, ihn 1666, den 1. December an die Domkirche in Berlin berief; anfänglich ward er nur als Domprediger angesehen, und es wurden, wie es bisher bey den der Domkirche eigenen Predigern geschehen war, nicht nur die übrigen Prediger bey seiner Berufung zu Rathe gezogen, sondern auch die Gemeine von diesen deswegen befragt; dies geschah indessen bey der Berufung des Schmettau zum letztenmale; nach dieser Zeit wurden die Domprediger bis auf Einen *) als Hofprediger berufen, es unterblieb

B 5

*) Dieser Eine, welcher nicht als Hof, sondern nur als Domprediger berufen ward, war der Juncke, oder letzte unter den Predigern an der Dom-



terblieb' also jenes, jedoch der vom Churfürst George Wilhelm gemachten Verfügung unbeschadet, nach welcher der Dom allezeit seine drey eigene Hofprediger haben sollte; Schmettau erhielt indessen bald nachher auch den Titel als Hofprediger, ward, nachdem Bergius mit Tode abgegangen war, erster Hofprediger und Consistorialrath, und starb im Jahr 1704.

Benjamin Ursinus, oder von Bär, war aus einer adelichen Familie in Curland; sein Vater war Hans von Bär, und hatte der Krone Schweden als Obristlieutenant gedient; seine Mutter war eine von Blankenheim; sein Vater gab ihn bey einem Prediger in Polnisch-Lissa in Pension, starb aber zu früh und hinterließ seinem Sohn kein Vermögen; er widmete sich hierauf der Theologie und verwechselte nach einer thörichten Gewohnheit der damaligen Zeit, seinen deutschen Familien-Namen von Bär mit dem lateinischen Ursinus. In seinem ein
und

Domkirche; König Friedrich Wilhelm, legte endlich auch diesem den Hofprediger-Charakter bey, welchen sie jetzt alle ohne Ausnahme führen.

und zwanzigsten Jahre, nemlich 1667, ward er Prediger bey der reformirten Gemeine zu Cöln am Rhein, und im Jahr 1671 als Domprediger nach Berlin gerufen; Hier stieg er unter dem folgenden Churfürsten und nachmaligen ersten König von Preußen Friedrich III. bey dessen Krönung zu Königsberg in Preußen er zugegen war, bis zur Würde eines Bischofs, und lebte bis in das Jahr 1720, in welchem er am 23sten December, im 75sten Jahr seines Alters und im 50sten seiner Amtsführung in Berlin starb.

Anton Brunsenius, ward den 6. Januar 1641 zu Bremen geboren; im Jahr 1668 trat er eine Reise nach Holland an, gieng von dort nach England, und besuchte als er nach Deutschland zurückkam einige deutsche Universitäten; hierauf hielt er sich eine Zeitlang in Duisburg auf, und besorgte zween Jahre hindurch die Unterweisung und Erziehung der Familie des Brandenburgischen Staatsraths Otto von Schwerin. 1671 erhielt er den Ruf als dritter Hofprediger nach Brieg, ward 1673
Admi

Administrator und bald nachher wirklicher Rektor des Gymnasiums daselbst, gieng aber, als nach dem Tode des letzten Herzogs die Katholiken sich die Briegische Hofkirche zugeeignet hatten, mit der noch lebenden Mutter desselben als ihr Hofprediger nach Ohlau, wo sie ihren Wittwensiß erhielt. Nach ihrem Tode, der im Jahr 1680 erfolgte, begab er sich nach Berlin, und ward noch in demselben Jahr von dem Churfürst Friedrich Wilhelm, zu seinem Hofprediger in Potsdam, im Jahr 1683 aber nach dem Tode des Hofprediger Kunsch von Breitenwalde, zum Hofprediger in Berlin ernannt; so lange der Churfürst lebte hielt er sich indessen größtentheils in Potsdam auf, verwaltete daselbst das Pastorat, behielt aber doch seinen Rang in Berlin bey, und genoß die damit verbundene Vorzüge und Emolumente. Ob er nun gleich nach dem Tode des Churfürsten also im Jahr 1688 nach Berlin zurückgieng, so blieb er doch nicht lange daselbst; die verwitwete Churfürstin hatte ihren Wittwensiß in Potsdam genommen, und Brunsenius erhielt Befehl bis zu ihrem

ihrem Tode, welcher 1689 erfolgte, dort vor ihr zu predigen, so daß er erst von der Zeit an seinen beständigen Aufenthalt in Berlin gehabt hat; er starb hier den 17. October 1693 im 54sten Jahr seines Alters.

Jakob Christian Eisenberg, ward zu Dessau im Jahr 1642 geboren; er studierte zu Frankfurt und Königsberg; ward hier dem Churfürst Friedrich Wilhelm, und seiner Schwester der Herzogin von Curland bekannt, und sollte auf Kosten des erstern eine Reise nach England antreten, als er nach Moskau zum Hofprediger eines sich daselbst aufhaltenden Freyherrn Petrus Marselus, berufen ward, diesen Ruf mit Genehmigung des Churfürsten annahm, und zwölf Jahr lang daselbst blieb; als dieser gestorben war, und nach dem Tode des Czaar Peter I. die Deutschen aus Moskau verdrängt wurden, nahm die Herzogin von Curland ihn zu ihrem Prediger an, aber auch diese Stelle mußte er in dem folgenden Jahre, in welchem sie starb, schon wieder verlassen. — Hier auf gieng er 1682 nach Berlin, ward von dem

dem Churfürsten zum Domprediger ernannt,
und lebte in dieser Stelle bis 1702.

Christian Cochius ward zu Nevigis im
Herzogthum Berge, am 22sten Merz des Jahrs
1632 gebohren; er studirte zu Marburg, folgte
te 1655 seinem Vater, der 39 Jahre lang das
Predigtamt in Nevigis verwaltet hatte, in dem-
selben, blieb beynahе vier Jahre in dieser Stel-
le, und ward hierauf zum Prediger der Gemei-
ne in Solingen bestellt, bey welcher er 18 Jahre
hindurch gestanden hat; er hatte einen Ruf nach
Wesel schon einmal ausgeschlagen, nahm ihn
aber, als derselbe zum zweytenmal an ihn er-
gieng, aus dem Grunde an, weil er den im Jü-
lischen, Clevischen und Bergischen Ländern, wie
auch in der Graffschaft Mark unter dem Druck
lebenden reformirten Gemeinen hofte nützlich
seyn zu können; sein Eifer und seine Kenntnisse
wurden auch dem Churfürsten bald bekannt, und
er ward daher mit einer besondern Besoldung
dafür, zum Inspector über die sämmtliche re-
formirte Gemeinen in diesen Ländern ernannt.

Als unter der Pfalzneuburgischen Regierung die

Kathol.

Katholicken den Evangelischen einige Kirchen theils ganz weggenommen, theils in denselben das Simultaneum eingeführt hatten, brachte er als bestellter Commissarius in der deshalb verordneten Untersuchung durch seine Klugheit es dahin, daß diese Kirchen den Evangelischen wieder ganz eingeräumt wurden; im Jahr 1686 ward er zum Generalpräses der sämtlichen reformirten Kirchen in jenen Ländern erwählt, und that in dem darauf folgenden Jahre wegen dortiger Kirchenangelegenheiten eine Reise zum Churfürsten nach Potsdam; die durch den Tod des Hofprediger Stofsch erledigte Predigerstelle an der Domkirche war noch nicht wieder besetzt, und Cochius wünschte sein Nachfolger zu werden; der Churfürst schien Anfangs nicht sehr geneigt zu seyn ihn dazu zu ernennen, bestellte ihn aber doch auf die Vorstellung des Hofprediger Brunsenius erst blos zum Prediger am Dom, und ertheilte ihm auch bald hernach den Character eines Hofpredigers; er hielt am 5ten May 1687 seine Antrittspredigt, gieng vier Monath nachher wieder nach Wesel zurück, um von seiner dortigen

tigen Gemeine Abschied zu nehmen, und verfügte sich hierauf wieder nach Berlin wo er aber schon in dem folgenden Jahr 1688 das traurige Geschäft verrichten mußte, den Churfürsten, der wegen seiner großen Gaben und anderer guten Eigenschaften viel auf ihn hielt, in seinen letzten Stunden durch Gebet zu unterstützen; die Gedächtnißpredigt auf diesen Churfürsten ward am 14ten September in der Domkirche über 1 Buch der Könige Kap. 2, v. 1 — 14. von ihm gehalten, und auch hernach unter folgendem Titel in den Druck gegeben: Davids des Königs in Israel heilige Fürbereitung zum Tode und kräftige Ansprache an seinen Sohn und Nachfolger Salomo.

Als in der reformirten Gemeine zu Hamburg einige Jahre vor seinem Tode Irrungen entstanden, verlangten die Aeltesten derselben seine Vermittelung zu Beylegung ihrer Streitigkeiten von dem Churfürsten, mit dessen Genehmigung er dahin reifete und dieselbe bewirkte. Auch mußte er noch im Jahre 1697 als Churfürstl. Abgeordneter einer Religions-Conferenz zu

zu Nheinberg bewohnen, auf welcher er zur
Erhaltung der Gewissensfreiheit der Evangeli-
schen nicht wenig beytrug. Am 29sten März
des Jahres 1699 erfolgte nach einer kurzen
Krankheit sein Tod, nachdem er 8 Tage vor-
her das 67ste Jahr seines Lebens zurückgelegt
hatte. —

Es sind also von dem Anfang der Regie-
rung des Churfürsten George Wilhelm, folg-
lich von 1619 an bis zu Ende der Regierung
Churfürst Friedrich Wilhelms im Jahr 1688
überhaupt achtzehn Prediger an der Domkirche
gewesen, nämlich: Salomo Fink von 1613
bis 1629, Martin Fufelius von 1614 bis
1626, (Carl Sachse von 1614 bis 1616)*),
Joachim Mencilius von 1615 bis 1638, Jo-
hann Apelius von 1618 bis 1632, Johann
Bergius von 1624 bis 1658, Wolfgang
Crellius von 1626 bis 1664, Adam Chris-
tian

*) Dieser Carl Sachse ist bloß der Vollständig-
keit des Verzeichnisses wegen hier eingerückt wor-
den. — Im Nachtrag wird mehr von ihm
gesagt.

stian Agricola von 1629 bis 1636, Johann Christoph Hübner von 1634 bis 1638, Johann Christian Sagittarius von 1639 bis 1674, Christian Bartholdi von 1642 bis 1647, Bartholomäus Stosch von 1643 bis 1686, Johann Kunsch von Breitenwalde von 1655 bis 1682, George Conrad Bergius von 1664 bis 1691, Heinrich Schmettau von 1666 bis 1704, Benjamin Ursinus von 1671 bis 1720, Jacob Christian Eisenberg von 1682 bis 1702, Anton Brunsenius von 1683 bis 1693, und Christian Cochius von 1687 bis 1699.

Dies Verzeichniß weicht zwar, vornehmlich in Bestimmung der Jahre, in welchen die genannten Prediger angetreten und gestorben, oder von der Domgemeinde weggerufen worden sind, von demjenigen ab, welches der schon angeführten Beschreibung der Königl. Schloß- und Domkirche angehängt worden; allein es bedurfte auch dieses einer großen Berichtigung, welche man ihm hñemit zu geben bemüht gewesen ist; — Vielleicht ist es den Lesern nicht un-

am

angenehm, wenn wir dieses Verzeichniß in so fern vollständig machen, daß wir die Namen und Amtsjahre der an der Domkirche, seit dem Tode Churfürst Friedrich Wilhelms bis 1788 gestandenen aber auch bereits verstorbenen Prediger, hier noch hinzufügen; es sind folgende zwanzig: Daniel Ernst Jablonsky von 1693 bis 1741, Johann Friedrich Sturm von 1693 bis 1702, Mauritius Seelig von 1699 bis 1709, Carl Conrad Achenbach von 1702 bis 1720, Christoph Töpken von 1702 bis 1715, Ludwig Heinrich Mieg von 1704 bis 1712, Johann Ernst Andrea von 1709 bis 1731, Heinrich August Steinberg von 1709 bis 1749, Dietrich Siegfried Claessen von 1715 bis 1720, Johann Arnold Noltenius von 1720 bis 1740, Johann Warendorf von 1721 bis 1738, Timotheus Christian Stubenrauch von 1732 bis 1750, Daniel Ludwig Hain von 1736 bis 1737, Christian Scholz von 1739 bis 1777, August Friedrich Wilhelm Sack von 1740 bis 1786, Christian Johann Cochius von 1741 bis 1749,

Carl Wilmsen von 1749 bis 1768, Conrad
Ferdinand Posthius von 1751 bis 1770, Lu-
dewig Samuel Nottenius von 1765 bis 1777,
Johann Peltre von 1770 bis 1786.

Nachtrag.

Daß Ludewig der Römer, wie auf der 6ten
Seite dieser Schrift erzählt wird, die Domkir-
che im Jahr 1356 zu bauen angefangen habe,
berichtet Hering in seinen Beyträgen zur Ge-
schichte der reformirten Kirche 2c. (1 Th. S. 28.)
auf das Zeugnis des Verfassers der Beschrei-
bung der Königl. Schloß- und Domkirche 2c.
(S. 3.)

Herr Nicolai erzählt die Sache etwas an-
ders in den ersten Theil seiner Beschreibung der
Königl. Residenzien 2c. auf der 75ten Seite;
er sagt: „Leutinger giebt das Jahr 1345 als
das Stiftungs- Jahr des Dominikanerklosters

an,

an, zu welchem die Domkirche gehört hat; und Buchholz führe in dem vierten Theil seiner Brandenburgischen Geschichte, auf der 144sten Seite, eine Urkunde Markgraf Albrecht V. an, die vom Jahr 1300 ist, und in welcher Frater Wilhelmus, Prior domus Predicatorum in Colonia, als Zeuge vorkomme." Hieraus meynt er erhelle, daß das Kloster wenigstens schon funfzig Jahr älter seyn müsse, als Leutinger das Alter desselben angiebt; Vielleicht verhält sich die Sache eigentlich so, daß die Mönche zuerst nur einen Bet- oder Versammlungs-saal zum öffentlichen Gottesdienst bis 1345 im Kloster gehabt haben, mit dem eigentlichen Bau einer Kirche aber erst in diesem Jahre der Anfang ist gemacht worden.

Von dem auf der 7ten Seite erwähnten metallenen freystehenden Monument, welches noch jetzt in der Domkirche zu sehen ist, und seinen Platz grade vor dem Communionisch hat, ist folgendes zu merken; Es ruhet auf sechs viereckigen mit Blumwerk gezierten Säulen, an deren jeder ein Löwe sitzt; Oben liegt der Churfürst

Johann Cicero, in Lebensgröße, an Armen und Füßen geharnischt in einem geblümten Rock, das Haupt mit dem Churbut bedeckt, in der rechten Hand einen kleinen Stab, in der linken ein Schwert in der Scheide haltend; rund umher sind zehn Schilde, zum Haupt der Brandenburgische Adler und das Churseppter; zur Rechten drey Greifen in drey Schilden; zur Linken in zwey Schilden ein Löwe und ein Greif, und ein leerer Schild; zum Füßen das Hohenzollersche und Burggräfl. Nürnbergische Wapen; auf allen vier Seiten ist in zween rund um das Monument her fortlaufenden Reihen folgende Inschrift zu lesen:

Anno Domini MCCCCLXXXIX. am
Mittwoch nach der Heiligen drey Königtage
Ist gestorben der Durchlauchtigste Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Johannes, MargGraff zu Brandenburg des heiligen Römischen Reichs Erz-Cämmerer vñd Churfürst zu Stettin Pommern der Cassuben vñd Wendten Herzog BurgGraff zu Nürnberg vñd Fürst zu Rügenn Ein vater Herrn Albrechts
Caro

Cardinals und Erzbischoffs zu Meynntz und
Magdeburg Und Herrn Joachims des Mark-
mens des ersten gebrüder Marggraven zu Bran-
denburg beyder Churfürsten: dem Gott gene-
nädig und barmherzig sey. Amen.

Unten, dem Fußboden gleich liegt in nicht
so erhabener Arbeit als jener, ebenfalls in Le-
bensgröße, mit dem Churbute bedeckt und in
langem Churhabit, in der Rechten einen Stab,
in der Linken ein Schwert in der Scheide hal-
tend, Churfürst Joachim der erste, zwischen
beyden Füßen ist ein Schild mit dem Scepter,
zur Rechten des Hauptes ein Manns- zur Linken
ein Frauenskopf.

Auf beyden Seiten des Communiontisches
stehen die zinnerne und vergoldete Särge Kö-
nig Friedrichs I. und seiner Gemalin der Königin
Sophie Charlotte, imgleichen die auf eben die
Art gearbeitete Särge des Churfürsten Friedrich
Wilhelm des Großen und seiner zwoten Gemalin
Dorothee von Holstein.

In der Königlischen unter der Domkirche
befindlichen Gruft sind noch Särge aus dem 14ten

und 15ten Jahrhundert anzutreffen; sie sind insgesamt sehr einfach gearbeitet, aus vier bleernen Platten in einem länglichten Viereck zusammengesetzt, zugelbnet und oben mit einem Crucifix geziert; Es werden auch noch aus den folgenden Jahrhunderten verschiedene aus Erz und Bley gegossene und künstlich gearbeitete Särge darin aufbewahrt. Der schönste ist der des Prinzen von Oranien und Preußen, eines Sohnes König Friedrichs I. der aber nur ein Jahr alt ward, und im Jahr 1708 starb; er ist von Schlüter gefertigt, aus Bley gegossen und stark vergoldet, oben auf demselben ist der Prinz in mehr als lebensgröße auf einem Küssen sitzend vorgestellt. — Von dieser Gruft sagt Herr Nicolai, auf der 866sten S. des 2. B. in seiner Beschreibung von Berlin und Potsdam, (Ausgabe vom Jahr 1786), „daß sie gewöhnlich nicht gezeigt werde; dies könnte vielleicht manchen abschrecken sie zu besuchen, da solches gleichwohl einem jeden, der Lust dazu hat, verstattet wird; er darf sich zu dem Ende nur bey dem Domkürster melden, um wegen der Stun-

de,

de, in welcher er sie zu besuchen wünscht, Abrede mit ihm zu nehmen. —

Auf der 8ten Seite dieser Denkwürdigkeiten wird gesagt: //Joachim II. habe bey seiner veränderten Confession alles Aeußerliche bey dem Gottesdienst unverändert gelassen; erst unster Joachim Friedrich 2c. // u. s. w. — Der Verfasser der schon angeführten Beschreibung der Königl. Schloß- und Domkirche 2c. erzählt von einigen Veränderungen des Aeußerlichen bey dem Gottesdienst nach dem Tode Joachims II. folgendes: //Johann George heist es darin befohl seinen damaligen Hofpredigern, dem Andreas Musculus, George Coelesteinus und Paul Musculus, die Ceremonien und Kirchenübung mit Fleiß zu erwegen und zu untersuchen, wo etwas an einigen Orten sollte zu verbessern seyn; diesem Befehl zufolge, stellten die Herren Hofprediger eine genaue Untersuchung an, und ließen eine ganz neue Kirchenordnung in Ansehung des Doms, im Druck ergehen; der kostbaren Kirchenornat aber, bestehend in goldenen und

silbernen Gefäßen, Kleinodien und Bildnissen, blieb ungestört im Dom stehen. *) (S. 17.)

Von den Lebensumständen des Fufelius oder, wie er eigentlich hieß: Fuesel und Fink, welche zu Anfang der Regierung George Wilhelms, also im Jahr 1619 an der Domkirche standen, ist noch folgendes zu merken:

Martin Fufelius war zu Görlitz in der Laußitz geboren; er stand zuerst beynah 20 Jahr lang als lutherischer Prediger zu Eladen in Schlesien, im Jahr 1610 verlangte ihn der Rath zu Freyberg, ebenfalls in Schlesien, zum Pastor an der Stadtkirche daselbst; er reisete dahin, übergab dem Rath ein von ihm abgefaßtes Glaubensbekenntniß, hielt über 1 Korinth. 3, 10, 16. eine Probepredigt und erhielt die Bestallung;

den

*) Diese Nachricht ist aus dem Rißter genommen; sie sieht auf der 41sten S. des 1sten Th. seines alten und neuen Berlins; die neue Kirchenordnung ward 1577 zu Berlin gedruckt, und machte ein Werk von 4 Bänden in 4to aus; es ist ein Breviarium des Tagamts, der Bestunden, Gesänge und anderer Gebräuche der hohen Stiftskirche in der Mark zu Colln an der Spree.

den Tag darauf traten indessen die beyden Diaconi der Kirche bey der öffentlichen Verstande nach einander auf, machten ihn des Calvinismus verdächtig, und wiegelten den Pöbel gegen den Magistrat auf; Fufelius gab nach und gieng zu seiner Gemeinde zurück, ließ auch sein Glaubensbekenntniß zu Glogau, seine Predigt aber zu Brieg im Jahr 1611 drucken. Nach dem Wunsch des Herzogs zu Brieg sollte er nun zu ihm kommen, allein er nahm 1612 einen Ruf als Superintendent in Zerbst und Professor am dortigen Gymnasium, lieber an. Von hier aus ließ ihm im Julius des Jahres 1613 Markgraf Ernst zu Brandenburg, zweyter Bruder des Churfürsten Johann Sigismund zu sich kommen, und sich von ihm, nach reformirtem Gebrauch, nebst vielen andern welche sich dabey eingefunden hatten, das h. Abendmal reichen; — dies geschah indessen nicht öffentlich, sondern um niemanden ein Aergerniß zu geben, im Zimmer. Als Churfürst Johann Sigismund, am Weynachtsfest desselben Jahres, zum erstenmal öffentlich in der Domkirche communicirte, kam

Fufelius

Sufelius aus Zerbst nach Berlin, um dieser Communion beizuwohnen, sollte aber dem dazu erhaltenen Befehl gemäß, gleich nach dem Fest zurückkehren. Indessen schrieb der Churfürst den 30sten December an die Anhaltische Fürsten, und bat sich ihn noch auf ein Paar Monate aus; er ward ihm indessen von diesen ganz überlassen, und im October 1614 der Domgemeinde als ihr erster reformirter Prediger vorgestellt, auch von dem Churfürsten zu seinem Hofprediger und Kirchenrath ernannt; er nahm 1617 die theologische Doctorwürde zu Frankfurt an der Oder an, überlebte den Churfürsten und starb den 13ten Sept. 1626. —

Der zweyte Hofprediger war Salomo Fink, von dessen Lebensumständen noch folgendes zu bemerken ist; er war zu Königsberg in Preussen geboren, stand zuerst 5 Jahr lang als lutherischer Prediger zu Pillen in Curland, und nachher 13 Jahr an der Hospitalkirche auf dem Idenichte zu Königsberg; im Jahr 1612 kam er nach Berlin, wo der lutherische Hofprediger Müller sich ihn zum Adjunctus ausgebeten hatte;

nach

nach einem Jahr wendete er sich aber zur reformirten Kirche, und ist der Zeitfolge nach, der erste reformirte Prediger in Berlin gewesen, ehe noch Johann Sigismund sich selbst öffentlich erklärte, äußerte er schon in manchen Stücken seine geänderte Meinung, und kam darüber auch in Gefahr übel behandelt zu werden; dieser Gefahr war er insbesondere nach einer am 17ten October 1613 gehaltenen Predigt und im Jahr 1614 zu Cüstrin; bey seiner Abreise von dort, nachdem er sich einige Tage daselbst aufgehalten hatte, ausgesetzt; er starb 1629 zu Königsberg in Preussen, wohin er in seinen Angelegenheiten gereiset war, im 64sten Jahr seines Alters. —

Es konnte bey Erwähnung der zu Anfang der Regierung George Wilhelms, also 1619 an der Domkirche gestandenen Prediger, Carl Sachse nicht genannt werden, weil er damals nicht mehr am Leben, sondern bereits 1616 im 28sten Jahre seines Alters gestorben war. Dieser Carl Sachse war aus Frankfurt an der Oder gebürtig, wo sein Vater zur Zeit seiner Geburt das Amt eines Rectors der dasigen lutherischen

Stadt

Stadtschule bekleidete; dieser war der Lehre der Reformirten sehr geneigt, unterrichtete seine Kinder selbst nach dem Heidelbergischen Catechismus in dieser Lehre, und verordnete in seinem Testamente, daß seine Frau sich nach seinem Tode mit seinen Kindern nach Zerbst begeben, und die Söhne nach den Lehrsätzen der Reformirten zur Erlernung der Gottesgelahrtheit sollte unterweisen und erziehen lassen. Dies geschah nach seiner Vorschrift, und sein älterer Sohn Carl Saxe, der bey seinem Absterben zu Helmstädt war, gieng der väterlichen Verordnung gemäß nach Marburg und zuletzt auch nach Heidelberg; er ward zuerst Prediger zu Neckholz bey Zerbst, aber bald hernach nemlich im Jahr 1614 nach Berlin an die Domkirche gerufen, auch der Gemeinde derselben zugleich mit D. Martin Fuselius, am 9ten October desselben Jahres, durch D. Abraham Scultetus, Churpfälzischer Hofprediger, Kirchenrath und Professor zu Heidelberg, der auf Ersuchen des Churfürsten nach Berlin gekommen war, um den Berathschlagungen in Kirchensachen beizuwohnen, als ihr künftiger ordent-

dentlicher Lehrer vorgestellt; er heyrathete nachher auch eine Tochter des Fufelius, lebte aber nur, wie vorhin ist gemeldet worden, bis 1616, und starb am 11ten October dieses Jahres. —

In dem, der Beschreibung der Königl. Schloß- und Domkirche angehängten kurzen Verzeichniß aller Prediger welche seit 1613 an dieser Kirche gestanden haben, wird D. Johann Crocius genannt, obwohl er nicht in dasselbe gehört; er war nehmlich, wie Herr Hering *) vermüthet, wahrscheinlich nur ein geliebener Prediger, welchen der Churfürst Johann Sigismund sich vom Landgraf Moriz von Hessen auf eine Zeitlang erbeten hatte; der Churfürst hatte an demselben Tage, an welchem Scultetus Berlin verließ, nemlich den 9ten October 1614 seinerwegen an den Landgrafen geschrieben, welcher ihm auch denselben, jedoch mit der Bedingung überließ, daß er so bald es verlang

*) S. dessen Historische Nachricht von dem ersten Anfange der reformirten Kirche im Brandenburgischen, S. 79, 80.

langt würde, wieder nach Hessen zurückkehren müßte; — der Churfürst hätte sich ihn gern als Professor zu Frankfurt, oder als beständigen Hofprediger zugeeignet, allein der Landgraf welcher sehr viel auf ihn hielt, wollte ihn nicht weglassen; er blieb indessen als geliebener Prediger bis im October 1617 in Berlin, und mußte hierauf die Rückreise nach Hessen antreten, um daselbst eine theologische Professorstelle in Marburg zu übernehmen; in den drey Jahren, in welchen er sich bey dem Churfürsten aufhielt, nahm dieser ihn oft mit auf seinen Reisen, und mußte er ihn insbesondere einigemal nach Preussen begleiten.

Druckfehler.

S. II. in der vierten Zeile von oben lies anstatt
Junk — Jink.

Fk 531

ULB Halle

3

003 871 312

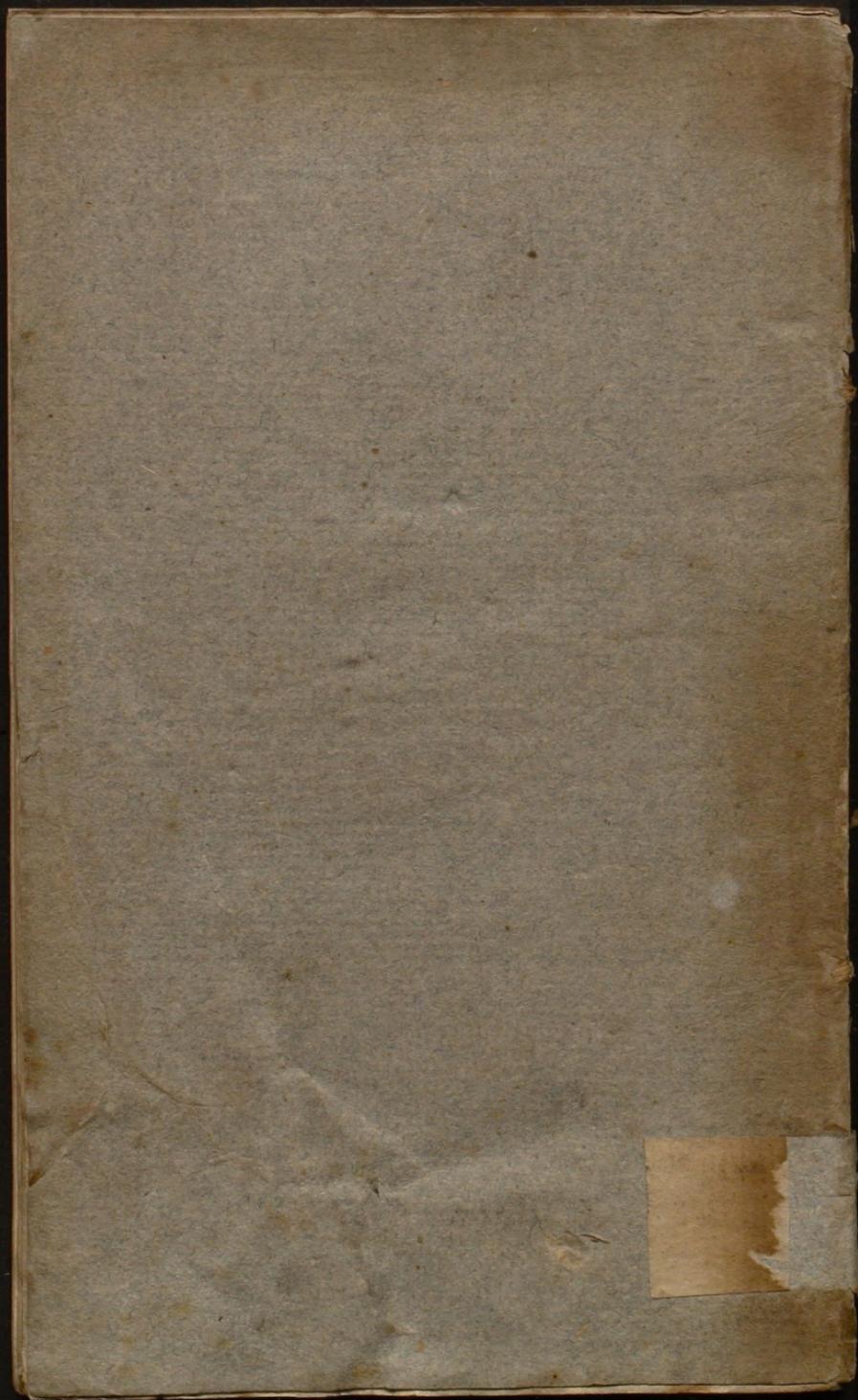


(9)

VD18

NC







Denkwürdigkeiten
der
Dom = Kirche
in Berlin
von
der Zeit ihrer Stiftung an
bis
zum Tode
des
Churfürsten Friedrich Wilhelm
im Jahr 1688.

Der
Ober = Pfarr = und Dom = Gemeinde
bey dem
Eintritt in das 1788^{te} Jahr
überreicht
von
J. N. Grunow,
Rüfter am Dom.

Berlin,
gedruckt bey G. J. Decker, Königl. Geh. Ober = Hofbuchd.